

Ein Pugio mit silbertauschierter Scheide und Gürtel aus dem Gräberfeld von Haltern

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Bettina
Tremmel

Im römischen Gräberfeld von Haltern am See fand in den Sommersemesterferien 2018 unter der Leitung von Stephan Berke eine sechswöchige Lehrgrabung von Studierenden der Klassischen Archäologie der Universität Trier statt. Das im Rahmen dieser Lehrgrabung untersuchte Areal liegt im Bereich der südlichen Gräberzeile, die sich im Stadtteil Berghaltern über eine Länge von mindestens 370 m erstreckt. Im Frühjahr 2019 setzte die Provinzialrömische Archäologie der LWL-Archäologie für Westfalen dieses gemeinschaftliche Projekt fort und erweiterte die Untersuchungsfläche nach Osten um ca. 250 m².

Anfang April 2019 wurde ein Dolch mit reich verzierter Scheide und der zugehörigen Gürtelgarnitur unbeschädigt und noch in situ am Südrand auf der Sohle des Kreisgrabens F63 entdeckt. Der Kreisgraben diente als Umfriedung des Tumulus-Grabes 2/2014. Sein Außendurchmesser beträgt im Planum ca. 8 m. Die Anlage gehört damit zu den kleineren Grabbauten der maximal zwei Jahrzehnte belegten Halterner Nekropole. Demgegenüber

fällt das unmittelbar angrenzende Tumulus-Grab 3/1992 mit einem Außendurchmesser von ca. 12 m deutlich größer aus.

Das nördliche Drittel des Kreisgrabens F63 hatte die LWL-Archäologie bereits im Sommer 2014 im Zuge einer bauvorgreifenden Maßnahme aufgedeckt. Das daran anschließende südöstliche Drittel wurde in der von Februar bis April 2019 untersuchten, 15,5 m × 19,5 m großen Grabungsfläche erfasst. Dagegen liegt das bislang noch fehlende südwestliche Drittel der Anlage unter einem direkt angrenzenden, aufgeschütteten Gartenareal in ca. 1,3 m Tiefe.

Das zum Grabbau gehörende Urnengrab F62 war um etwa 1 m nach Nordwesten aus dem Grabmittelpunkt versetzt. Der größte Teil dieses Grabes fiel wohl schon im Mittelalter dem Pflug zum Opfer. Auf der Sohle der nur noch wenige Zentimeter tief erhaltenen Grabgrube stand der fragmentierte Boden eines als Urne verwendeten, oxidierend gebrannten Kochtopfes. In diesem Gefäßrest lagen noch ca. 22 g des vom Scheiterhaufen ausgelesenen



Abb. 1 Die beiden Kreisgräben der Tumulus-Gräber 2/2014 (im Hintergrund) und 3/1992 (im Vordergrund) zeichnen sich deutlich im Planum ab (Blick nach Westen). Der Dolch und der Militärgürtel lagen nur wenige Zentimeter unterhalb des Planums (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/D. Jaszczurok).

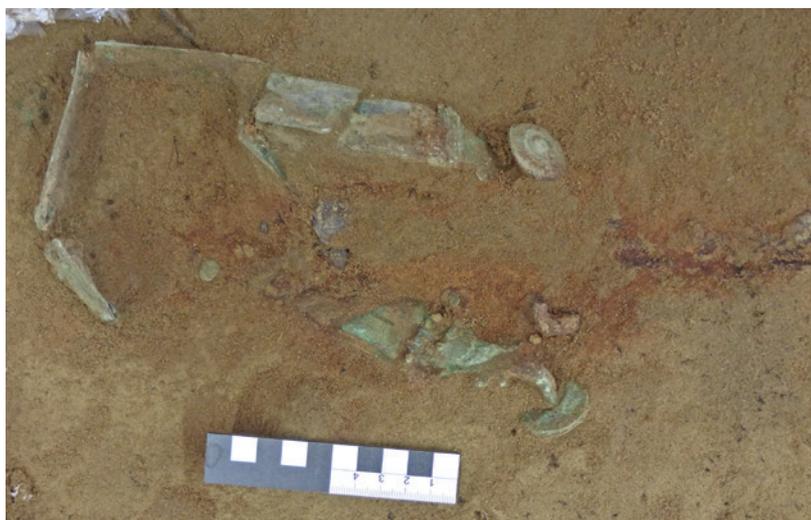


Abb. 2 Der Dolch wurde beim »Ausschälen« von Kreisgraben F63 entdeckt. Er lag parallel zur Kante des Schaufelblattes und blieb nahezu unbeschädigt. Die links von ihm liegende Gürtelgarnitur ist in dieser Fundsituation noch nicht zu erkennen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Tremmel).

Abb. 3 Die Gürtelgarnitur lag in situ unmittelbar neben dem Dolch. Beim vorsichtigen Freiputzen ließen sich bereits drei Gürtelbleche identifizieren. Die Restauratoren der LWL-Archäologie für Westfalen sicherten den Fund als Blockbergung, um das Ensemble in der Restaurierungswerkstatt unter Laborbedingungen freilegen zu können (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Schubert).

kleinteiligen Leichenbrands, dessen anthropologische Bestimmung noch aussteht. In der Grabgrube wurden zudem nur noch wenige Holzkohlepartikel, kalzinierte Knochenfragmente und einige blaue Glasscherben eines Balsamariums geborgen.

Kreisgraben F63 zeichnete sich im ersten Planum als unregelmäßige Verfärbung ab, die fließend in die Verfüllung des östlich angrenzenden Kreisgrabens von Grabbau 3/1992 überging (Abb. 1). Wenige Zentimeter tiefer, im zweiten Planum, setzten sich beide Kreisgräben dann deutlich voneinander ab. Bei einer Breite von 0,9 m bis 1,2 m reichte Kreisgraben F63 noch 30 cm tief unter das Planum. Er besaß unregelmäßig abgeschrägte Seitenwände und eine muldenförmige bis leicht spitze Sohle. Zur nördlichen Gräberstraße hin weist er eine für diesen Grabtypus meist übliche, ca. 2,5 m breite Unterbrechung auf. Seine mittelbraune, sandige Verfüllung wurde nach oben hin dunkler und war in diesem Bereich mit einzelnen Holzkohlepartikeln durchsetzt. Stand-

spuren von ehemaligen Pfosten einer zum Grabbau gehörenden Holzkonstruktion ließen sich weder im Kreisgraben noch im Innenareal feststellen. Alle genannten Merkmale sprechen dafür, dass sich über dem Urnengrab lediglich ein einfacher, als Erdhügel aufgeschütteter *tumulus* befand, der von einem offen liegenden und für jedermann sichtbaren Kreisgraben umfriedet wurde.

Der Dolch (*pugio*) und die zugehörigen Buntmetallbeschläge des *cingulum militare* kamen in dem der nördlichen Gräberstraße abgewandten Teil dieses offenen Kreisgrabens zutage. Der Pugio (s. Beitrag S. 261) lag horizontal auf der Grabensohle und war parallel zur Südwand mit der Spitze nach Westen ausgerichtet (Abb. 2). Der Gürtel wurde in mehr oder weniger zusammengerolltem Zustand unmittelbar parallel zur Längsseite der Waffe niedergelegt. Bei seiner Auffindung wurde er im Erdblock geborgen und umgehend in die Restaurierungswerkstatt der LWL-Archäologie für Westfalen nach Münster gebracht (Abb. 3). Im Zuge der Freilegung wurden detaillierte Aufnahmen im Röntgenlabor angefertigt. Wegen der ungünstigen Bodenbedingungen in Haltern war der zum Gürtel gehörende Ledergurt nahezu restlos vergangen. Glücklicherweise blieben aufgrund günstig verlaufender Korrosionsvorgänge dennoch an einigen Stellen der Oberfläche der Metallbeschläge winzige Lederreste und sogar der Nähfäden erhalten. Der Lederstreifen war doppelt gelegt. Die Hauptnaht verlief mittig auf der Rückseite des Gürtels. Sie wurde zu beiden Seiten von je zwei parallel verlaufenden Nähten begleitet. Das Material des Nähfadens besteht aus Flachsfasern (Faseranalyse Dr. A. Sicken, Köln). Zu dem ansonsten komplett erhaltenen Ensemble gehören außerdem noch eine Cingulumschnalle mit Beschlagteil, sechs einfache Rechteckbeschläge sowie zwei Cingulumbeschläge mit großer Knopfschließe, in die der Dolch mithilfe von Lederschlaufen eingehängt wurde (Abb. 4 und 5). Die Knopfschließen waren mit konzentrischen Kreisen verziert. Die Größe der neun Rechteckbleche beträgt nahezu einheitlich 6 cm × 2 cm. Sie wurden mit jeweils fünf Niete am Gürtel befestigt. Sechs kleine runde Niete zierte wohl das durch die Gürtelschnalle gezogene schmale Riemenende des Ledergurtes. Alle Metallteile waren verzinkt und verliehen dem Gürtel einen hellen silbernen Glanz.

Ob sich Dolch und Gürtel ursprünglich in einem organischen Behältnis befanden und

eventuell zum Schutz vor Grabraub abgedeckt wurden, war im Befund nicht mehr zu erkennen. Als gesichert kann jedoch gelten, dass der Militärgürtel erst nach der Fertigstellung des Kreisgrabens und nach Vollendung der Hügelauflage deponiert worden sein kann. Die sorgfältige Niederlegung erfolgte also erst eine gewisse Zeit nach dem Ende der Beisetzungszeremonie. Daher kann es sich bei diesem einzigartigen Fundensemble nicht um eine klassische Grabbeigabe handeln. Desgleichen ist ein zufälliger Verlust des Gürtels aufgrund der penibel arrangierten Fundlage vollständig auszuschließen. Da der Militärgürtel in seiner Originallage gänzlich unberührt und unversehrt erhalten blieb, ist davon auszugehen, dass dieser schon nach einer kurzen Zeitspanne von der durch Erosion abfließenden Erde des Grabhügels überdeckt wurde.

Der *tumulus* liegt auf gleicher Höhe mit den benachbarten Grabanlagen und reiht sich unauffällig in die gesamte südliche Gräberzeile ein. Eine besondere, exponierte Lage liegt damit nicht vor, die eventuell die Besonderheit einer Waffendeponierung gerechtfertigt hätte. Die Intention für diese außergewöhnliche und beabsichtigte Niederlegung von Dolch und Gürtel war daher vermutlich eher privater Natur oder vielleicht sogar ereignisbezogen. Sowohl die Funde wie auch die Befundsituation dürften damit nach meinem bisherigen Wissensstand singulär im römisch-italischen Grabritus der frühen Kaiserzeit sein. Auch aus den antiken Schriftquellen ist mir bislang kein Hinweis auf eine derartige Praxis bekannt.

Dolch und Gürtel waren in der frühen römischen Kaiserzeit fester Bestandteil der Militärtracht und gehörten zur Standardausrüstung des Legionssoldaten. Beides war zugleich

persönlicher Besitz der Soldaten und wurde von allen Mannschaften und allen Dienstgraden der Infanterie einschließlich des Centurio getragen. Der Militärgürtel galt daher nicht nur als individuelles Erkennungszeichen des römischen Soldaten schlechthin, sondern be-



Abb. 4 Nach der Restaurierung zeigen sich Dolch und Scheide in ihrem ursprünglichen, prächtigen Zustand (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).

Abb. 5 Rekonstruktionsvorschlag des Dolchgürtels anhand des Fundensembles (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/E. Müsch).



saß auch als Statussymbol großes Prestige. Diese Eigenschaften trafen zweifellos auch auf den im Halterner Gräberfeld deponierten Militärgürtel zu. Dolch und Gürtel dürften nach der Beisetzung des Toten wohl vorrangig zum Gedenken an den hier bestatteten Kameraden niedergelegt worden sein.

Summary

In early April 2019, an intact dagger in a richly decorated sheath was discovered in the Roman cemetery at Haltern am See, together with the associated belt set. Judging from the context, the dagger had been deliberately deposited on the floor of the ring ditch around a burial mound. So far as we know, the early date, completeness, degree of preservation and quality of both the find and the feature are unique in the context of Roman-Italic funerary rites from the Early Imperial period.

Samenvatting

Begin april 2019 is in het Romeinse grafveld van Haltern am See een gave dolk met een rijk versierde snede en bijbehorende gordelgarnituur ontdekt. Zoals de vondstsituatie laat zien, is deze opzettelijk op de bodem van een kringgreppel rond een grafheuvel gedeponerd. De grafheuvel en de dolk zijn, met inachtneming

van de actuele kennisstand, vanwege hun vroege datering, volledigheid, conservering en kwaliteit een zeldzaamheid binnen het Romeinse grafritueel van de vroege keizertijd.

Literatur

Andreas Thiel/Werner Zanier, Römische Dolche – Bemerkungen zu den Fundumständen. *Journal of Roman Military Equipment Studies* 5, 1994, 59–81. – **Stefanie Hoss**, Cingulum Militare. Studien zum römischen Soldatengürtel des 1. bis 3. Jh. n. Chr. (Diss. Universität Leiden 2014). <<https://openaccess.leidenuniv.nl/handle/1887/23627>>. – **Günter Ulbert**, Der Auerberg IV. Die Kleinfunde mit Ausnahme der Gefäßkeramik sowie die Grabungen von 2001 und 2008. *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 63 (München 2015). – **Stephan Berke**, Die relative Chronologie innerhalb der römischen Nekropole von Haltern und ihre Verknüpfung mit der absoluten Chronologie der augusteischen Germanenkriege. In: Stefan Burmeister/Salvatore Ortisi (Hrsg.), *Phantom Germanicus. Spuren-suche zwischen historischer Überlieferung und archäologischem Befund. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens* 53 (Rahden 2018) 161–187. – **Bettina Tremmel**, Römische Waffen – normierte Fabrikate auf hohem Niveau. In: *LWL-Archäologie für Westfalen* (Hrsg.), 100 Jahre / 100 Funde. Das Jubiläum der amtlichen Bodendenkmalpflege in Westfalen-Lippe (Darmstadt 2020) 150–151. – **Ulrike Weller**, Dolche und Schwerter: erkennen, bestimmen, beschreiben. *Bestimmungsbuch Archäologie* 6 (Berlin 2020).

Frederik
Heinze

Römische
Kaiserzeit

Neue Bleifunde der römischen Kaiserzeit aus dem Soester Norden

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Als Anfang 2018 ein ehrenamtlicher Mitarbeiter der Stadtarchäologie Soest unverhältnismäßig viele Bleifunde aus der Humusschicht von einem vorher noch nicht prospektierten Acker im Soester Norden vorlegte, wurde man bei der Stadtarchäologie hellhörig. Bleifunde auf Stadtgebiet haben eine herausragende Bedeutung: In den letzten drei Jahrzehnten wurden zahlreiche Fundstellen durch ausgiebige Prospektionen entdeckt, die sich im Westen, Süden und Osten um den Stadtkern gruppieren. 31 von ihnen deuten auf eine früh- bis älterkaiserzeitliche Zeitstellung hin. Beispiel hierfür ist zum einen die sogenannte Wüstung

Gelmen im Soester Nordosten. Auf diesem mehrperiodigen Siedlungsplatz konnte neben neolithischen, eisenzeitlichen sowie früh- und hochmittelalterlichen Befunden auch eine Hofstelle der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts, vergleichbar mit der von Balve-Garbeck, nachgewiesen werden. Der vermutlich einphasige Hof besaß etwas entfernt an einem Bach liegende Metallwerkstätten mit Bleiverarbeitung.

Zum anderen müssen hier die überregional bedeutenden Funde und Befunde aus dem Soester Westen Erwähnung finden. Westlich der bekannten Altgrabung »Soest-Ardey« konnten bei Grabungen zwischen 2000 und